

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 31' und B 33'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 308 (Okt. 2006): A

Sonnabend, 12. Februar 2005, 15.05 - 17.00 Uhr

Deutschlandradio Berlin¹: „Deutschland-Rund-
fahrt“²: heute live aus **Genthin in Sachsen-Anhalt**.
„Das kann man aber auch netter sagen!“ Also gut:
5 heute live aus der „Perle am Kanal“ [...] „Genthin
wurde schon (in) [zu] DDR-Zeiten ‚die Perle am Ka-
nal‘ genannt. Unser Elbe-Havel-Kanal ist ja ein
recht ökologisches ‚Flußwerk‘: zwar gebaut, aber
trotzdem sehr bewachsen³. Oder: Von diesen ganzen
10 Ortschaften am Kanal war Genthin die kompakteste,
die relativ schönste Stadt.“

Genthin war und ist eine Waschmittel-Stadt - zu
DDR-Zeiten konkurrenzlos. „Spee war (von) [aus]
der DDR das Persil⁴ des Ostens.“

15 „80 % der Vollwaschmittel⁵, die uns immer wieder
neue ‚Wäsche-Blüte‘⁶ bringen, kommen aus Genthin,
kommen aus dem VEB⁷ Waschmittelwerk, gelegen am
Elbe-Havel-Kanal.“⁸ „Wir waren alle Mann zufriede-
20 nen, als Henkel⁹ diesen Standort wieder übernom-

- 1) seit 1. April 2005: „Deutschlandradio Kultur“
- 2) Vgl. Nr. 306 (VIII '06), S. 1 - 25 und Anm. 2!
- 3) bewachsen (Adj.): mit Pflanzen bedeckt, grün
- 4) seit 1907 das bekannteste deutsche Waschpulver
- 5) nicht nur für einen Teil des Waschganges
- 6) Spee sollte so „blütenweiß“ waschen wie Persil⁴.
- 7) der „volkseigene“ staatliche Betrieb, -e
- 8) aus einem zu DDR-Zeiten entstandenen Film
- 9) die Düsseldorfer Firma

räumt¹⁰ die Stadt freimütig ein, aber [...] im Sep-
tember gibt es wieder das Kartoffelfest.

[Sie hören] die „Deutschland-Rundfahrt“ live
aus dem Hotel Müller in Genthin - mit Nana Brink
5 und ihren Gästen. [...] Es ist ja auch wirklich
nett [hier], auch wenn es draußen ein bißchen reg-
nerisch ist. [...] Aus Genthin kommt Waschpulver.
Und Genthin liegt in Sachsen-Anhalt direkt hin-
ter¹¹ der Grenze zu Brandenburg. [...]

10 „Auf der Reise nach Genthin und wieder zurück
nach Berlin ist mir eine Merkwürdigkeit aufgefal-
len: Die Regionalbahn benötigt für die Hinreise
exakt 60', für die Rückreise 1 h und 1'.“ [...]

„Wir erreichen jetzt den Bahnhof Genthin.“ Die
15 Ankunft in Genthin. [...] „Es gibt nur ein Gen-
thin, und das ist mein Genthin!“ [...]

Sie haben keine leichte Rolle, Wolfgang Ber-
nicke, der Bürgermeister hier. [...] „Also eine
Rolle spiele ich hier nicht. Also ich bemühe mich
20 schon, ‚eine Rolle zu spielen‘¹²“ [...]

Was ist eine Perle an Genthin? - „Also der
Glanz ist vielleicht ein bißchen schwach geworden,
und die Geschichte, wie dieser Name nach Genthin
kam, ist sehr [umstritten], sehr unterschiedlich.
25 Also ich nehme für mich in Anspruch, den Begriff
1979 mitgebracht zu haben.“ - Seitdem sind Sie hier

- 10) ein|räumen: zu|geben, nicht leugnen
- 11) von Berlin aus gesehen - also westlich
- 12) Was ‚eine Rolle spielt‘, ist wichtig.



Bahnhofsvorplatz; S. 5, 23, 25: Kanal; 7: Rathaus; 19, 21: Wasserturm; 3, 17: ev. Kirche; 19: kath. Kirche; 23: Oderkahn aus Stettin; 24: Waschpulverfabrik (12 Fotos aus Genthin: St., 23. Juli 2005)

5 Bürgermeister. Nicht?

„Ich kam aus Gardelegen, und Gardelegen in der Altmark hat sich mit der Stadt Arendsee immer um diesen Titel ‚Perle der Altmark‘ gestritten, und nun galt: 70 km Entfernung! Da habe ich gedacht, der Name kann ruhig hier [he]rüber[kommen], und da ist dann ‚die Perle am Kanal‘ entstanden. Bei der Dreißigjahrfeier (zur) [der] Gründung der DDR¹³ habe ich diesen Begriff nochmal in die Öffentlichkeit gebracht und habe gesagt, [wir wollen] der ‚Perle am Kanal‘ neuen Glanz vermitteln. Wir bemühen uns seit Jahren darum, und vielleicht wird's mal wieder. Wir hatten schon bessere Zeiten.“ [...]

13) Die DDR gab es von 1949 bis 1990.

Sie haben ja den Kanal erwähnt. Da haben Sie ja auch richtig ausgebaut - ich habe gesehen: einen Sportboot-Hafen. [...]

„Wir sind im Rahmen des Landes-Programmes 5 ‚Blaues Band durch Sachsen-Anhalt‘ zu einem Förderprojekt¹⁴ gekommen und haben mit einem Aufwand von etwa 500 000 Euro einen Sportboot-Hafen gebaut. Genthin ist nun mal auch wasserseitig das Tor¹¹ zum Land Sachsen-Anhalt. Wir sind fast Brandenburger. 10 [...] Der Sportboot-Hafen soll uns schon wasser-**touristisch** voranbringen. Er wird gut frequentiert¹⁵, weil viele Berliner - und das ist meine Appellation an die Berliner, die in Richtung Westen wollen und auf die Elbe - hier die Möglich- 15 keit haben, am Freitagabend noch aufzutanken¹⁶. Im Umkreis dieser ‚Marina‘ ist alles, was das Herz begehrt - bis auf Bordelle: Die haben wir hier in Genthin nicht. Aber alles andere ist da.“ [...]

Marina Conradi, die Leiterin der Tourismus-In- 20 formation, ist jetzt hier bei uns am Mikrophon. Und, Frau Conradi, [...] es gibt den sogenannten Pfannkuchen-Wanderweg. [...] „Pfannkuchen-Wanderungen gibt es seit 1996. Ein Jahr davor wurde unser Wanderverein gegründet: mit 5 Mitgliedern, 25 aber derzeit¹⁷ sind's nun schon weit über 50, und heute waren's insgesamt 75 aktive Wanderer, die

14) Das wird vom Land mit Geld gefördert.

15) einen Ort frequentieren: da oft hin|gehen

16) den Tank füllen, Vorräte ein|kaufen, ...

17) derzeit: zu dieser Zeit, jetzt



diese Strecke - 10 km bis zum Ortsteil Mützel -
gewandert sind.“ - Also von hier aus 10 km, rich-
tig. - „(Vom Bahn[hof]) Vom Bahnhof Genthin: 12.30
Uhr geht's los, richtig mit [einem] Wanderführer,
5 und ich denke mal, der Wanderer hat jedes Wetter
gern, auch schlechtes Wetter, denn es kommt nur
darauf an, wie man angezogen ist.“ [...]

Pfannkuchen: Jetzt muß man das vielleicht ein
bißchen erklären, den Begriff, weil: Pfannkuchen
10 ist ja nicht = Pfannkuchen. Also welche(r)[n]
Pfannkuchen meinen Sie denn? Es gibt ja Eierkuchen
und Pfannkuchen, und die Österreicher sagen Pala-
tschinke. Um was für ein Gebäck handelt es sich?

„Also ein [Gebäck] aus Hefeteig¹⁸: gebackener
15 Teig, der dann innen gefüllt ist mit Marmelade

18) der Teig (Standardaussprache wie K), -e: ver-
mengt aus Wasser, Mehl, Eiern, Zucker usw.

oder Pflaumenmus. [...] Die gibt's dann am Zielort
in Mützel. Also erstmal muß man ein bißchen
wandern: 10 km ist die Strecke lang, und da geht's
dann in die Wälder. Und dann freut sich halt jeder
5 auf diese Stärkung¹⁹: frisch gebackene selbstge-
machte Pfannkuchen.“ [...]

Wie kommt man auf so eine Idee? - „Ja, ganz
einfach: Man kann ja nicht nur einfach einen Wan-
dertermin ansetzen, sondern man muß versuchen, die
10 Leute mit jedem Mal mit einem bestimmten Thema zu
(befassen) [locken], und ich denke mal, Pfannku-
chen - wir sind noch nicht allzu weit vom Jahres-
ende²⁰ entfernt, da gab es auch Pfannkuchen -, finde
ich eine gute Idee.“ [...]

15 Es gibt nicht nur Pfannkuchen, sondern auch
Kartoffel[n]: ein Kartoffelfest.

„Ja, wie wir alle ja wissen, hat ja Friedrich
der Große, ja genannt auch ‚der alte Fritz‘, die
Kartoffel (19..) 1770 in Deutschland eingeführt,
20 u. a. auch bei uns hier in der Region, also Kartof-
feln, um irgendwas (zu suchen) zu finden als Ein-
zigartigkeit, um (die) [der] Hungersnot um 1770 zu
entgehen. Ja, und genauso haben wir auch 1993 da-
gesessen, irgendetwas zu suchen, eine Präferenz²¹,
25 ja, und nichts (nahe sa...) lag so nahe (als) [wie]
die Kartoffeln.“

19) sich stärken: etwas essen (i), a, e

20) Am 31. 12. (Silvester) ißt man Pfannkuchen.

21) praeferre (lat.): vor|ziehen, o, o



Und wie muß ich mir das vorstellen: Werden dann Kartoffeln verkauft? Gibt es eine Kartoffelkönigin, vielleicht Reibekuchen²² oder sonst was?

„Also Kartoffeln aller Art, Spezialitäten, ob das nun der Reibekuchen ist, Pommes²³ - alles, was man sich denken kann, was man aus so vielen Kartoffeln halt herstellen kann. [...] Dann geht's weiter mit Kartoffel-Wettkämpfen: Man soll ja nicht nur speisen, sondern sich auch hinterher ein bißchen bewegen. Kartoffelwettschälen ist da sehr stark angesagt²⁴. [...] Seit 2004 haben wir eine Kartoffelkönigin, die dann dementsprechend auch unser Kartoffelfest (dann) bewirbt²⁵.“

Das ist wann immer? - „Jedesmal am 3. Wochenende im September, traditionell!“ - Traditionell.

Sie haben schon gesagt, daß Sie sich richtig hingesetzt haben und überlegt haben: „Wie können

- 22) Plätzchen aus rohen geriebenen Kartoffeln
- 23) französisch: pommes frites, deutsch: Fritten
- 24) Was im Radio angesagt wird, hört man dann.
- 25) etwas bewerben: dafür werben (i), a, o

wir unsere Stadt denn touristisch ein bißchen bekannter machen?“ Sie (haben selber) werben selber auf Ihrer „Web Site“²⁶ damit, daß Sie kein Tourismus-Zentrum sind. Das ist sehr freimütig, ehrlich, hat man selten sozusagen, wenn man Werbung macht. Ist es nicht sehr schwierig, in so einer Stadt, die ja auch mit einer Arbeitslosigkeit von 24 % beladen ist, überhaupt so etwas wie Tourismus auf die Beine zu stellen?

„Ja, das ist richtig. Aber wenn ich bedenke, daß der Tourismus in Gesamtdeutschland eine sehr große wirtschaftliche, kulturelle, soziale und gesellschaftliche Bedeutung hat und aber auch vom (Stel[lenmarkt]) Arbeitsstellenmarkt her das größte Potential bietet - mehr als in der (Automil) Automobilindustrie oder (in der) im Baugewerbe, ... Und wenn wir hier sehen: Wir haben hier ca.²⁷ 200 Betten in der Stadt Genthin mit knapp²⁸ 25 000 Übernachtungen [im Jahr] - in der Region sind's dann auch schon 48 000. Das umgerechnet - da gibt es eine bestimmte Zahl - sind das 500 Arbeitsplätze. Und ich bin der Meinung, man muß um jeden Arbeitsplatz kämpfen.“

Am besten mit solchen Ideen wie Pfannkuchen und Kartoffeln. Herzlichen Dank, (Marina) [Frau] Conrad, Leiterin der Tourismus-Information.

Eckhard Neumann ist pensionierter²⁹ Mathema-

- 26) die „Web“-Seite: die Internetseite, -n
- 27) circa (lat.): rund, ungefähr, etwa
- 28) knapp ...: etwas weniger als ..., fast ...

tik-Lehrer und Leiter des **Amateurtheaters** in Genthin. „Gat“(s) nennt sich das auch, „Gat“(s): G - A - T: Genthiner Amateurtheater. [...]

5 „Seit [dem] Kindergarten haben wir³⁰ Theater gespielt, und dann hat mir das Spaß gemacht. In der Schulzeit hatte ich plötzlich eine eigene Gruppe ,am Hals‘³¹. Die Lehrer haben sich nicht mehr darum gekümmert. Ich hab's alleine gemacht und bin dann nie mehr davon weggekommen. [...] Das hat mit Ma-
10 thematik nun nichts zu tun. Ich kenne Mathematiker, die gleichzeitig Musiklehrer sind, und das muß sich nicht beißen³². Wer Theater macht, muß nicht unbedingt Germanist sein.“

Hat das Amateurtheater eine lange Tradition
15 hier in Genthin? [Das frage ich Sie,] weil Sie sagten, Sie hätten schon als Kind da mitgewirkt.

„Na ja, ich bin ja kein Ur-Genthiner, aber glücklicherweise darf ich seit 35 Jahren in dieser Stadt wohnen und fühle mich hier sehr wohl. [Das]
20 Genthiner Amateurtheater ist in seiner 34. Spielzeit. [Das] sieht man mir vielleicht nicht an. Und (und ist) eigentlich ist die Frau Wolf daran schuld, die da hinten sitzt.“ - Ja, die Frau Wolf, die Stadträtin. [...]

29) Er hat die Altersgrenze erreicht und bekommt als Beamter nun vom Staat eine Pension.

30) dort, wo er zu Hause ist (nicht in Genthin)

31) etwas „am Hals haben“: sich darum kümmern müssen, obwohl einem das etwas lästig ist

32) Was sich beißt, verträgt sich nicht miteinander. Das sagt man z. B. bei Farben.

„[Schuld daran bin] gar nicht ich. Meine [Idee war das nicht]. Und durch eine ganz dumme Idee oder eigentlich auch glückliche Idee ist die Sache mit dem Theater entstanden: Sie (hat) suchte nämlich
5 für ihren Jugendklub damals Beschäftigung und holte mich und sagte: ‚Die jungen Leute wollen Theater spielen. Du hast an der Schule schon mal so etwas mit Kindern gemacht. Versuch[‘s] doch mal!‘ Gu[t], wir haben's versucht und versuchen's heute
10 immer noch.“

Wieviel Leute spielen mit? - „Wir sind z. Zt. 37
37 Leute, die aktiv im Theater sind, zwischen 13 und 70 Jahren, und ich bin sehr glücklich darüber, daß das funktioniert mit dieser Altersstruktur.
15 Und ein Teil - ja, wieviel? -, zwei Drittel spielen, aber das ist bei uns inzwischen eine Struktur wie im Berufstheater: Es gibt Leute, die nur Technik machen, nur Ton, nur Bühnenbild, nur Kostüm, und andere spielen.“

20 Was spielen Sie? - „Na, angefangen hat alles mit großen Bühnenmärchen. D. h.: Erst waren die Märchen klein. Die wurden dann immer größer. [...] Dann haben wir großes Schauspiel gemacht. [...] Erst mal hat der Hans Sachs mich beschäftigt: Der
25 hat in der Schulzeit [auf dem Lehrplan gestanden - so,] wie [es] heute ist, glaube ich: In den 7. Klassen wird Hans Sachs behandelt. [...] Den habe ich in der Schulzeit auch gespielt. [...] Und wir hatten zur Wendezeit hier - also 1989 - ein großes



Schauspiel (auf dem [Programm]) im Repertoire - ‚Der
Frieden‘ von Hacks nach Aristophanes, (250 000)
[2 500] Jahre alt, [eine] antike Komödie, nur: '89
konnte man niemand[en] mit diesem Titel mehr hin-
5 term Ofen [her]vorlocken. [...] Und da ist mir der
Sachs wieder eingefallen.“ [...]

Da[von] wollen wir jetzt auch [et]was hören.
[...] Kommt ihr auf die Bühne? Das (ist) [sind] näm-
lich Stefan Löffler und Ulrike Kister, zwei Schü-
10 ler. [...] Wir bekommen jetzt ein kleines Stück von
Hans Sachs, einen Ausschnitt [vorgeführt]. [...] „Da
kommt Eulenspiegel, der durchs Land zieht,
(und) in eine Wirtsstube und fängt dann an, sich
mit der Wirtin zu unterhalten.“ [...]

15 Bühne frei für die beiden vom Amateurtheater in
Genthin!

„Seid mir begrüßt, Frau Wirtin mild! Ihr seid's,
die Durst und Hunger stillt, womit man erhält Leib

und Leben. Ich bitt' euch: Wollt [ihr] mir Her-
berg' geben, die Nacht bei euch zu halten Rast?“

„Wenn ihr wollt sein ein frommer Gast, so sag'³³
ich euch Herberg' zu, daß ihr hier halten könnt
5 Nachtruh'.“ [...]

Stefan, Sie haben mit dem Fußball aufgehört,
als junger Mann, um Theater zu spielen. Das ist
doch ein bißchen verrückt.

„Na ja, ich hatte, glaube ich, lange genug Fuß-
10 ball gespielt. Also ich hatte, glaube ich, zehn
Jahre, seit ich klein war, [Fußball] gespielt und
wollte dann einfach mal etwas anderes machen, weil
ich mich für viele Sachen interessiert habe, und
Theater war auch etwas davon. Das hatte ich in der
15 Schule kennengelernt und wollte das dann auch ein
bißchen mehr machen, nicht nur einmal im Jahr in
der Schule.“ [...]

Was fasziniert denn an solchen Texten? - „Also
die Sprache, finde ich, ist sehr interessant, und
20 (man) man übt (sich) auch, mit Sprache umzugehen,
indem man halt viele verschiedene Arten von Spra-
chen auch aus der damaligen Zeit lernt. [...] Das
macht auch Spaß, dann so zu spielen.“ [...]

„Wir üben 1 - 2 mal die Woche, und, ja, (für)
25 für so ein kürzeres Stück wie [dies von] Hans Sachs
reichen dann drei Monate zum Proben.“ [...]

Wann können wir denn das ganze sehen, also das
ganze Stück in Genthin?

33) Was man jemandem zu|sagt, verspricht man ihm.

„Also das ganze Stück wird seine Premiere haben hier im Hotel Müller bei einer Veranstaltung, die sich Bauernfest nennt, weil: Es ist also so ein mittelalterliches Fest³⁴, (wo) [zu dem] die Leute dann hinkommen können und mittelalterliches Essen und rund ums Mittelalter halt Programm geboten kriegen³⁵.“

Und wann ist das? - „Das ist am 18. und 19. März.“ [...]



Die Firma Henkel⁹ gehört nach Genthin, und das Waschmittel Spee⁶ gehörte in die DDR, und jetzt³⁶ gehört Spee zu Henkel. [...]

„An der Verwirklichung der vom 8. Parteitag der SED³⁷ beschlossenen Hauptaufgabe³⁸ haben 1 598 Genthiner Waschmittelwerker mit einer stabilen und qualitätsgerechten Produktion ihren ‚Spee‘-Anteil.“⁸

„Spee wurde unter diesem Namen sogar bis nach Österreich und Schweden geliefert, in überschaubaren³⁹ Mengen allerdings. Das Genthiner Waschmittelwerk entstand bereits 1921. Die Düsseldorfer

34) Vgl. Nr. 275, S. 3 - 7: Mittelalterfest!

35) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o

36) schon seit November 1990!

37) Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands war die kommunistische Partei der DDR¹³.

38) „alles zu tun für das Wohl des Menschen“ ('71)

39) in einem Umfang, den man überschauen kann

Firma Henkel trieb es Richtung Osten. Otto Schulze, Genthiner Stadtführer:

„Zur damaligen Zeit spielten Transportkosten noch eine große Rolle. Henkel suchte in Deutschland einen Quarzsand, um ein Scheuermittel⁴⁰ „Ata“ herzustellen. Diesen Quarzsand fand er in Kläden bei Arendsee. Henkel wollte von seiner Verpackung (der) [in] Kisten weg zur Papp-Verpackung und baute deswegen in Westerhüsen bei Magdeburg die erste Stroh-Papp-Fabrik, die es überhaupt in Deutschland gab. Hier wurde auch der legendäre⁴¹ Persil⁴-Karton nachher mit erzeugt, mit dem jeder deutsche Soldat in den Zweiten Weltkrieg gezogen⁴² ist.“

Das Düsseldorfer Werk wurde (noch) 1945 von US-amerikanischen Truppen besetzt. Ein Drittel des Werkes wurde beschlagnahmt⁴³. Das Genthiner Werk wurde in der sowjetischen Besatzungszone vollständig enteignet. Trotzdem nannten die Genthiner den neu entstandenen „volkseigenen“ Betrieb⁷ noch immer „Henkel“.

„Zu DDR¹³-Zeiten hat ‚Henkel‘ dann dieses ‚Haus der Werktätigen‘, das heutige Stadt-Kulturhaus, gebaut, denn es bekam ja [da] zu DDR-Zeiten jeder

40) Was stark verschmutzt ist, muß man scheuern.

41) Legenden erzählt man sich.

42) Wer zum Wehrdienst eingezogen wurde, kam mit einem Karton in die Kaserne, um darin, sobald er seine Uniform bekam, seine Zivilsachen mit der Post nach Hause zu schicken.

43) mit Beschlagnahme belegt: vorübergehend für sich in Anspruch nehmen (hier: von der US-Armee)



ein (Mittagbrot) [Mittagessen]. Es konnte jeder [da] frühstücken gehen. Auch unterhielt ‚Henkel‘ immer ein Kinder-Ferienlager, das kostenlos war. Und diese ganzen Leute - 1650 Menschen: D. h., jede 5 Schicht⁴⁴ mußte 500 Leute irgendwie versorgen, und dazu war dieses Haus notwendig.“

„Beim ‚Frühschoppen‘⁴⁵ hatten wir 3 Potsdamer Biere getrunken und eine Brause[limonade]. Es hat uns allen gut geschmeckt. (Wir sind dankbar wieder 10 in [unser Lager] ...) Wir sind dankbar, satt und gesund wieder zum Ferienlager heimgekehrt.“ - „Und gefallen hat's euch. Ja?“ - „Ja.“ - „Schönen Dank!“⁴⁸

Nach der Wende (stand) [war da] die übliche Frage: „Wer will noch Spee“ - angesichts der deut- 15 schen Waschmittel-Vielfalt? Die Henkel-Geschäftsführung interessierte sich zunächst nicht für die Genthiner Produktionsstätte. Die Familie Henkel

44) da im „Haus der Werktätigen“ (1 Schicht: 8 h)
45) Gemeint ist wohl das Zweite Frühstück.

jedoch entschied anders. Das Werk in Genthin wurde von der Treuhand⁴⁶ zurückgekauft. Otto Schulze:

„Wir waren alle Mann zufrieden, als Henkel diesen Standort wieder übernommen hat. Zuerst sah es 5 wohl gar nicht so sehr gut aus. Henkel hat diesen Standort übernommen und hat - und das muß man auch noch mal sagen - Spee übernommen. Spee war (von) [aus] der DDR das Persil⁴ des Ostens.“ [...] Spee: eben eine Spezialentwicklung! [...]

10 Volker Bauer [ist] Werksleiter bei Henkel. Zu DDR-Zeiten waren ja hier 1650, haben wir gerade im Beitrag gehört, Menschen beschäftigt. Jetzt sind's noch 300 Mitarbeiter. Warum ist denn eigentlich Henkel überhaupt zurückgegangen? [...]

15 „Na ja, es gab sicherlich zwei Gründe dafür: Zum einen - das kam ja in Ihrem Beitrag schon heraus -: Die Familie Henkel hat einfach entschieden: (daß) Das, was früher zu Henkel gehört hat, soll wieder zu Henkel gehören. Der Konrad Henkel und 20 sein ehemaliger Seniorchef⁴⁷ (hat) [haben] hier selbst auch noch (vor Ort) gearbeitet. Das war sicherlich die gefühlsmäßige Entscheidung. Und die wirtschaftliche Entscheidung war einfach, daß Spee, das ja Marktführer, ganz klarer Marktführer 25 im Osten war, von Henkel damit übernommen werden konnte und als Marke ausgebaut werden konnte. Und

46) die Verwaltung für den Staatsbesitz der DDR (Vgl. Nr. 123, S. 46 - 51; 125, S. 22 - 27!)

47) Friedrich Karl Henkel ist 1930 gestorben.



insofern hat man sehr schön Wirtschaftlichkeit und Gefühl miteinander verbinden können.“ [...]

Gudrun Meinecke, Sie sind jetzt Leiterin des Personal-Managements, schon ganz lange bei[m] - ja, wie muß ich denn sagen? - Spee-Waschmittelwerk Genthin. Warum hat sich denn das Spee gehalten?

„Ja, das ist sicherlich eine tolle⁴⁸ Erfolgs-Story‘. Mit der Entwicklung dieses Produktes haben sich die Menschen hier in der Region und in der DDR [und in der] ehemaligen DDR identifiziert. Und es ist eine tolle⁴⁸ Sache, wenn man sieht, daß dieses Produkt jetzt auch über unsere Grenzen hinaus vertrieben⁴⁹ wird. Da[ran] hat Henkel natürlich einen großen Anteil. Es hat es auf das entsprechende Niveau gebracht, marktwirtschaftlich angepaßt. [...] Von da her sind wir hier alle stolz, daß das so super⁴⁸ läuft.“

Ja, daß es auch geklappt⁵⁰ hat, weil: Normalerweise haben ja die Kunden dann nicht ihre alten

48) (Umgangssprache): sehr gut

49) vertreiben, ie, ie: zum Kauf an|bieten, o, o

50) (Umgangssprache): gut gehen, gelingen

Produkte gekauft, die alten Ost-Produkte. Sie haben ja keine Solidarität gezeigt.⁵¹ Und vor allen Dingen: Sie haben ja auch im Westen Erfolg. Ist da irgendetwas Besonderes drin?

5 „Äh, nein. [Doch:] Da ist immer etwas Besonderes drin, ganz klar! Die Formel ist natürlich mit der Wende¹³ deutlich modernisiert worden und wird auch praktisch - ich sag' mal: jährlich oder halbjährlich - immer wieder überarbeitet, um die modernsten Produkte, Rohstoffe da mit einzuarbeiten. Das, was wir einfach für uns reklamieren⁵², (sind) [ist] einfach, daß wir sehr effektive Waschmittel haben, (und) die ausgesprochen gut die Wäsche auch noch pflegen. Und mit diesem Gesamtanspruch sind wir ganz eindeutig sehr erfolgreich.“ [...]

John Kreutzmann ist jetzt bei mir, Archivar, Fotograf und Leiter des Genthiner Stadtarchivs, und der war so nett: Er hat etwas mitgebracht, nämlich ein ganz ..., ein ganz wunderbares Heft über Genthin mit vielen alten Fotos, und da seh' ich ... Kommen Sie mal her! ... und da seh' ich genau das allererste, was uns ja immer hier begegnet, wenn wir nach Genthin kommen, nämlich den **Wasserturm**. [...]

25 „Der Turm ist stillgelegt. Das ist das Wahrzeichen der Stadt Genthin, und der wurde 1934/35 im Rahmen der zentralen Wasserversorgung [...] er-

51) Vgl. Nr. 157, S. 1 - 10; Nr. 262, S. 57 - 62!

52) etwas für sich reklamieren: es beanspruchen





richtet. [...] Und 1994 wurde der Turm stillgelegt und der Stadt symbolisch für 1 Mark übergeben und wird heute genutzt vom Kulturverein. [...] Der ist aus Stahlbeton gemacht, also Stahlbeton-Gerippe, und die Gefache⁵³ sind mit roten Backsteinen ausgemauert. [...] Und man hat einen wunderbaren Ausblick ...“

Ja, den Ausblick hätten wir mal gerne gehabt. Da ist nämlich auch ein Café. Das hat nur leider zu. [...]

„Ja, das Café macht im Frühjahr immer auf und bis Früh[herbst], Mitte Herbst. [...] Die vier Figuren ringsum(, die) symbolisieren also arbeitende Menschen. Ja? Und die anderen vier Figuren hat man

53) das Gefach, -e: das durch Balken oder Betonträger begrenzte Feld in einer Wand oder Mauer

nach dem Krieg entfernt, weil sie militaristischen Inhalts waren.“

Von dort hätte man auch den **Kanal** sehen können.

[...] Den gibt's wie lange schon?

5 „Der Kanal ist 1743 - '46 errichtet worden, und ich möchte sagen: Der Kanal hat unwahrscheinlich⁵⁴ das wirtschaftliche Gesicht der Stadt geprägt⁵⁵ und des Kreises⁵⁶. Ja? Und der Kanal verkürzte die Verbindung von Berlin nach Magdeburg, (was) [das] ja damals die größte und stärkste preußische Festung war, um 150 km. Und ständig modernisiert und immer den Gegebenheiten angepaßt, wird der Kanal bis heute genutzt. Und man wünscht sich nur, daß die Schifffahrt wieder stärker im Kommen ist. Aber Schifffahrt ist ja ein Dienstleister, und die ist abhängig vom Anbieter, also vom Ablader. Ja? Und man kann nur hoffen, daß es wieder besser wird.“

[...] Wir z. B. hätten gerne ein (Motiv) [Foto] aus Genthin mitgenommen, nämlich diese klassische Persil-Säule. [...] Am Marktplatz steht die. [...] Da steht mitten davor ein Straßenschild! [...]

54) (Umgangssprache): sehr, in hohem Maße

55) prägen: reliefartig hervorheben, o, o



56) Genthin (14 000 Einwohner) gehört zum Kreis Jerichower Land - Autokennzeichen: JL - mit Burg (25 000 Einwohner) als Kreisstadt.



„Die stand früher eigentlich 50 m entfernt an der Ecke zur Mühlenstraße. Der heutige Standort (, also der war) [ist] nicht identisch mit dem früheren.“

5 Aber trotzdem: Also man hätte es gerne fotografiert, und da stand also für mich etwas unerklärlich [ein Straßenschild davor]. Gut. - „Für mich auch! Ich kann's nicht nachvollziehen⁵⁷.“

Die Jugend in Genthin, Gordon Heringshausen,
10 jüngster Genthiner Stadtrat mit 31 Jahren: [...] Haben Sie ein Jugendhaus in Genthin?

„Also wir haben mehrere Jugendhäuser und mehrere Jugendeinrichtungen: Wir haben den Jugendklub ‚Süd 5‘. Wir haben das Thomas-Morus-Haus. Wir haben Jugendeinrichtungen, die vom DRK⁵⁸ getragen werden, von den Kirchen. Wir haben ...“

Kommen die Jugendlichen da auch wirklich hin? - „Also ja! (Die werden ...) Die Einrichtungen werden sehr hoch frequentiert¹⁵. Wir haben [...] 1300

57) einem Gedanken folgen und ihn begreifen

58) das Deutsche Rote Kreuz



Jugendliche in Genthin, also im Alter von 7 bis 17 Jahren [...], und die Einrichtungen werden täglich frequentiert - ich denke, da dreht sich's so um 200 - 250 Besuche. [...] Die Probleme sind schon bekannt. Ich weiß auch, wo ..., na ja“ - ..., wo es klemmt⁵⁹. Ja? - „Wirklich. Ja. Und klemmen tut's z. B. daran, daß [für die] Jugendarbeit (, daß) Fachkräfte fehlen. Ja? [...] Und deswegen können wir gleich mal einen Aufruf starten (an ...) an engagierte⁶⁰ Genthiner, die bereit sind, auch im Ehrenamt mitzuarbeiten, die sagen: ‚Okay, ich möchte etwas machen.‘ [...] Jugend ist unsere Zukunft: Das ist also [eine] Investition wie (in ...), ja, in ein neues Auto - ja? -, (was) [das] lange fahren soll, und deswegen: Wer also Lust hat: Sich einfach beim Sozialausschuß melden oder bei mir! Wir machen etwas gemeinsam.“

Na, wunderbar! Den Aufruf lassen wir einfach

59) Wo etwas klemmt, geht es nicht weiter, gibt es Schwierigkeiten.

60) sich für etwas engagieren: sich dafür einsetzen, dafür viel tun

stehen. Herzlichen Dank, Gordon Heringshausen! [Er ist] der jüngste Stadtrat hier. [...]

Sonntag, 16. Juli 2006, 14.50 - 15.00 Uhr

SWR II⁶¹: „Blick in die Zeit“ - heute von der Bildungsexpertin Heike Schmoll über **das erste deutsch-französische Geschichtsbuch**.

Es ist kaum zu glauben: Fast ein ganzes Jahrhundert hat es gedauert, bis das erste deutsch-französische Geschichtsbuch Wirklichkeit wurde. Seit Montag ist es auf dem Markt. Der Inhalt entspricht sich bis (auf) [hin zu] Seitenzahlen und Layout. Es gibt eine französische und eine deutsche Fassung. Vom kommenden Schuljahr an werden deutsche und französische Gymnasiasten in der Abschlußklasse die Geschichte ihres Landes in europäischer Perspektive mit diesem Buch lernen.

Es behandelt die Zeit nach 1945 bis zur Gegenwart. Vichy-Regime⁶², Nazi-Vergangenheit, Elsaß-Lothringen: Das sind nur einige der heiklen⁶³ Themen, die es zu bearbeiten galt⁶⁴. Auf beiden Seiten war revanchistisches⁶⁵ Denken zu überwinden.

Für die deutsch-französische Zusammenarbeit ist

- 61) 2. Hörfunkprogramm des Südwestrundfunks
- 62) Der nicht von Deutschen besetzte Teil Frankreichs wurde 1940 - '44 von Vichy aus von Pétain in Zusammenarbeit mit den Nazis regiert.
- 63) heikel: schwierig, mit Vorsicht zu behandeln
- 64) Was es zu tun gilt, muß man tun.
- 65) Der Verlierer verlangt vom Sieger eine Revanche, um seine Niederlage auszugleichen.

es ein Meilenstein⁶⁶, denn sie ist in den vergangenen Jahren nicht nur ins Stocken⁶⁷ geraten, sondern auch zur Selbstverständlichkeit geworden. Daraus kann leicht Gleichgültigkeit auf beiden Seiten des Rheins entstehen, zumal⁶⁸ [da] die baden-württembergischen Eltern an der Rhein-Schiene⁶⁹ nicht gerade bejauchzen⁷⁰, daß ihre Kinder in der Grundschule⁷¹ Französisch lernen müssen.

Hätten sich die Bedenkenräger durchgesetzt, die es auf beiden Seiten gab, wäre das Projekt schon in den Anfängen gescheitert⁷². Das gilt auf deutscher Seite übrigens auch für die Kultusministerkonferenz⁷³. Aber auch auf der französischen Seite waren Widerstände zu überwinden: Ein früherer Erziehungsminister, dem Deutschland durch seine Studienzeit wohlvertraut war, wollte das Buch zunächst nur als zusätzliches Werk für die Lehrer einsetzen, nicht jedoch als nationales Unterrichtswerk für die Oberstufe des Lycée⁷⁴ genehmigen. Erst einer seiner Nachfolger willigte ein und wollte das Buch als ordentliches Lehrwerk zulassen⁷⁵. Hätte der deutsche Bevollmächtigte für die

- 66) An einem Kilometerstein am Straßenrand sieht man, daß man einen km weitergekommen ist.
- 67) Sie ist nicht weiter intensiviert worden.
- 68) besonders
- 69) die Region entlang des Rheins
- 70) etwas bejauchzen: sich so darüber freuen, daß man vor Freude laut jauchzt
- 71) Vgl. Nr. 247, S. 27 - 31; Nr. 254, S. 39 - 43!
- 72) erfolglos enden, keinen Erfolg haben
- 73) der Kultus: der Kult, die Kultur, die Bildung
- 74) Le Lycée entspricht dem deutschen Gymnasium.

deutsch-französischen Beziehungen, der saarländische Ministerpräsident Müller, nicht die anderen Ministerpräsidenten von der politischen Bedeutung überzeugen können: Es gäbe heute nicht einmal Vorarbeiten. [...]

Die Verantwortung für den Inhalt tragen deshalb die Verlage, auch wenn die Leitung der Arbeitsgruppen französischerseits beim Bildungsministerium lag, auf deutscher Seite beim Auswärtigen Amt⁷⁶ und dem Bevollmächtigten für [die] deutsch-französische[n] Beziehungen. Es handelt sich hier um das erste Geschichtsbuch, das in allen 16 Bundesländern zugelassen⁷⁵ ist, nach einem länderübergreifenden Curriculum verfährt⁷⁷ und außerdem den neuen, von der Kultusministerkonferenz⁷³ beschlossenen, bundesweit gültigen Leistungsstandards entspricht. Offensichtlich mußte also erst die Grenze unseres Nachbarlandes überschritten werden, um ein erstes länderübergreifendes Schulbuch in Deutschland auf den Markt zu bringen. [...]

Unsere Vielländerei hat der französischen Seite so manche Geduldsprobe zugemutet⁷⁸, denn es war ja nicht damit getan⁷⁹, daß die Genehmigungsverfahren⁷⁷ der 16 Länder abgewartet wurden. Es waren

75) hier: offiziell genehmigen

76) Das ist die Bezeichnung des Außenministeriums.

77) verfahren (ä), u, a (s.): auf bestimmte Art und Weise handeln, vor|gehen

78) Wer jemandem etwas zumutet, verlangt damit sehr viel von ihm, vielleicht zu viel.

auch Änderungen in der französischen Fassung vonnöten⁸⁰, die von der französischen Seite, die im Laufe der Arbeit manche Bestärkung für ihr zentralistisches System erfahren haben mag⁸¹, bereitwillig vorgenommen wurden. Gleichzeitig mußte aber der französische Lehrplan eingehalten werden.

Vor allem das unterschiedliche Amerika-Bild beider Länder, die Beurteilung des Irak-Kriegs und die Haltung der übrigen europäischen Länder haben zu heftigen Meinungsunterschieden⁸² in den Arbeitsgruppen geführt. Das gilt auch für die Rolle der Kirchen und deren Umgang mit ihren Verwicklungen in das NS-Regime. Während die Religionsgeschichte in Deutschland ein Pflichtthema im Unterricht der Sekundarstufe⁸³ ist, wird sie in Frankreich wegen der Trennung von Staat und Kirche im Jahre 1905 nur am Rande behandelt.

Noch unversöhnlicher⁸⁴ als inhaltliche Differenzen prallten⁸⁵ die Unterrichtskulturen beider Länder aufeinander. Herrscht in Deutschland ein interaktiver Unterricht mit Rollenspielen und ei-

79) Wenn es mit etwas nicht getan ist, genügt das nicht, um das Ziel, den Zweck zu erreichen.

80) erforderlich (Was in der deutschen Fassung geändert wurde, mußte übertragen werden.)

81) Ausdruck einer Vermutung (Manche Deutsche hätten dem Föderalismus der 16 Länder vielleicht den französischen Zentralismus vorgezogen.)

82) Sie meint Meinungsverschiedenheiten: Streit, weil man anderer Meinung ist.

83) Die Primarstufe geht bis zur 4. Klasse.

84) sich versöhnen: den Frieden wiederher|stellen

85) aufeinander|prallen: heftig zusammen|stoßen

genständiger Erarbeitung von Fragestellungen an bestimmten Dokumenten vor, ist es ein eher lehrerzentrierter, geführter Unterricht in Frankreich.

Bevorzugen französische Lehrer methodisch-cartesianische⁸⁶ Stringenz⁸⁷ und synthese-orientierte Wissensvermittlung, haben sich deutsche Lehrer eher der Eigenständigkeit der Schüler und ihrem persönlichen Urteil verschrieben⁸⁸.

Wenn dieses Buch einen zaghaften Anfang für eine gelungene Synthese beider Unterrichtsstile machte, wäre vermutlich den Schülern diesseits und jenseits des Rheins⁸⁹ geholfen, denn deutsche Schüler wirken häufig meinungsstark, aber wissenschaftlich schwach, französische wissen zwar mehr, sind dafür aber weniger geübt im eigenständigen Urteilen.

Beide Arbeitsgruppen haben erfahren, wie schwierig es war, diese Unterrichtsstile zusammenzubringen, aber unter den beteiligten Historikern und Schulpraktikern beider Länder hat auch ein wechselseitiger Lernprozeß stattgefunden. Schemen die Unterrichtskulturen zunächst unvereinbar zu sein, fing die französische Seite [dann doch] an, in ihren Kapiteln so offene und auf Selbständigkeit angelegte Arbeitsaufträge zu formulieren, wie sie in deutschen Lehrbüchern üblich sind. Umge-

86) im Geist von René Descartes (lat.: Cartesius)

87) stringere (lat.): straffen, zusammenziehen

88) Wem man sich verschreibt, zu dem steht man.

89) In Südwestdeutschland bildet der Rhein - von Basel bis Karlsruhe - die dt.-frz. Grenze.

kehrt haben sich die deutschen Autoren um eine stärkere Strukturierung und Stringenz⁸⁷ bemüht.

Das Buch hat davon nur profitiert. Es wirkt bunter als die üblichen deutschen Schulbücher, auf französische Schüler vermutlich textlastig. Vielleicht werden die Bundesländer die Auseinandersetzung⁹⁰ mit der französischen Unterrichtskultur und ihrer Rezeption in diesem Geschichtsbuch als so fruchtbar empfinden, daß sie endlich beginnen, sich mit anderen Lernstilen innerhalb der Länder und außerhalb der eigenen Landesgrenze zu befassen.

Die Idee zu einem gemeinsamen Geschichtsbuch ist alt. Schon (im Jahr) 1928 hatten sich deutsche und französische Historiker bei einem internationalen Historiker-Kongreß in Oslo getroffen und waren sich schnell darüber einig, eine Revision⁹¹ der Schulbücher beider Länder zu beginnen. 1935 tagte erstmals eine deutsch-französische Schulbuchkommission in Paris, die mit der Verwirklichung beauftragt worden war.

Wie schwierig es schon damals war, [über] die strittigen⁹² Punkte zu diskutieren, geschweige⁹³ denn, darüber Einverständnis zu erzielen⁹⁴, zeigt ein Text mit 39 Beschlüssen zur Geschichte der

90) sich mit etwas auseinander|setzen: sich damit intensiv beschäftigen

91) die Revision, -en: die nochmalige Überprüfung

92) Strittig ist, worüber man sich streitet.

93) gar nicht daran zu denken, daß man ... könnte

94) erzielen: auf etwas zielen + es erreichen

deutsch-französischen Beziehungen seit 1789.

Das damalige Projekt scheiterte⁷² nicht nur am mangelnden Konsens⁹⁵, sondern auch an der Zusammensetzung der deutschen Delegation, die mit einigen Nationalsozialisten durchsetzt war. Immerhin wurden die Beschlüsse veröffentlicht, blieben aber aus politischen Gründen folgenlos.

Erst in den 50er Jahren kamen die deutschen und französischen Professoren wieder zusammen und sprachen über die nationalen Schulbücher, die zum Ausgangspunkt für einen regen⁹⁶ Austausch zwischen Schülern und Lehrern beider Länder wurden. [...]

Die Mühe hat sich gelohnt. In Inhalt und Aufbau entspricht der jetzt vorliegende Band der Tendenz der neueren Geschichtsschreibung, die zunehmend transnationalen Charakter besitzt.

An einer Figur wie Karl dem Großen, zu dessen Lebzeiten deutsche und französische Schüler zum letztenmal nach einem gemeinsamen Geschichtsbuch [Geschichte] gelernt haben dürften, weil beide Gebiete [im Fränkischen Reich] vereint waren, läßt sich festmachen, wie sehr der gesamteuropäische Zugang auch Details verändern kann: Wird Karl der Große in Deutschland als Deutscher betrachtet, Charlemagne in Frankreich jedoch als Franzose, stellt das gemeinsame Geschichtsbuch ihn schlicht

95) consentire (lat.): überein|stimmen, der gleichen Meinung sein, zu|stimmen

96) rege: lebhaft, mit innerer Beteiligung, aktiv

[...] als Franken dar.

Letztlich werden solche grenzüberschreitenden Projekte darüber entscheiden, ob die europäische Integration eines Tages gelingen kann.

Nur die Einordnung der nationalen Katastrophen des eigenen Landes in die gesamteuropäische Geschichte wird junge Erwachsene befähigen, aufgrund ihrer historischen Kenntnisse ein eigenes Urteil und vor allem ein individuelles Verhältnis zu ihrer eigenen Vergangenheit zu entwickeln, und der Streit über die unterschiedlichen Sichtweisen der gemeinsamen Geschichte entpuppt⁹⁷ sich bei genauerer Betrachtung als höchst produktiv, weil er das gesamte Denken und die Kultur umfaßt.

Zumindest für die Schüler, die mit diesem Buch [Geschichte] lernen, wird sich das Geschichtsbild des jeweiligen anderen Landes erheblich verändern. Deutsche Schüler werden mehr über die Kolonialisierung⁹⁸ erfahren, während junge Franzosen ein sehr viel differenzierteres Bild von der damaligen DDR¹³ während der deutschen Teilung erhalten. Die allzu häufige Verklärung⁹⁹ dieser Zeit wird auf diese Weise korrigiert werden. In Anbetracht dessen, daß der Kommunismus insgesamt in Frankreich wegen der Résistance¹⁰⁰ einen positiveren Ruf ge-

97) so wie aus einer Raupe ein Schmetterling wird

98) Indochina war bis 1954 eine französische Kolonie; Algerien gehörte bis 1962 zu Frankreich.

99) Was man verklärt, stellt man sich schöner vor, als es tatsächlich war, oder stellt man schöner dar, als es in Wirklichkeit ist.

nießt, scheint mir auch dies eine fruchtbare Perspektive zu sein.

Das war der „Blick in die Zeit“ von der Bildungsexpertin Heike Schmoll über das erste 5 deutsch-französische Geschichtsbuch. Das Manuskript dieses Kommentars können Sie im Internet unter www.swr2.de abrufen oder schriftlich unter folgender Anschrift anfordern: Südwestrundfunk, Kulturelles Wort, Hörfunk, in 76522 Baden-Baden: 10 Und legen Sie bitte 1,45 E in Briefmarken bei!

100) In der französischen Widerstandsbewegung gegen die Nazis waren sehr viele Kommunisten.



(Zu Seite 35 - 52!)



Im **Allgäu** fährt man zum Einkaufen nach **Kempten**: oben: das Rathaus (1474 umgebaut), S. 33: das 1700 erbaute Kornhaus. Als Freie Reichsstadt unterstand Kempten nur dem Kaiser. Das Kloster lag außerhalb.

22. Juli 2006, 14.30 - 15.00 Uhr

Die Zeit: 14.30 Uhr. Bayern II Radio¹: „Weitwinkel“: „Land-Zunge‘ - ein Pakt² für den guten Geschmack im **Allgäu**“. [...] ³ Aber es geht nicht nur um Fleisch. Natürlich hat das Allgäu mehr zu bieten. **Käse** und Käsegerichte stehen⁴ bei den Gastwirten ganz oben auf der [Speise]karte. Aber es muß ein guter Käse sein, so wie er in der kleinen Dorfsennerei⁵ in Böerscheidegg im Westallgäu hergestellt wird.

„Grüß Gott!⁶ Was darf's denn diesmal sein?“ - „Sie müssen mir drei Päckchen⁷ [her]richten.“ - „Ja.“ - „Und zwar Bergkäse, und von dem Emmentaler, ...“ [...] „Der ist wunderbar. Ach, wir nehmen jedesmal Käse mit. Das ist ein Traum!“

Es sind immer Kunden im Laden der Dorfsennerei, denn auch bei den Touristen hat sich längst herumgesprochen, daß man hier noch echten Allgäuer Käse kaufen kann.

„Der ist also wirklich vorzüglich, und man weiß, es ist ..., ja: kein Silofutter⁸, kein

- 1) Bayerischer Rundfunk, 2. Hörfunkprogramm
- 2) (lat. pactum): die Vereinbarung, das Abkommen
- 3) Nr. 307, Seite B; im Beiheft auf Seite 46 - 60
- 4) oben stehen: wichtig sein, Bedeutung haben
- 5) die Sennerei: die Käseproduktion, die Molkerei
- 6) Möge Gott sich Ihrer annehmen! („Guten Tag!“)
- 7) als Reisemitbringsel für Bekannte
- 8) nur Grünfutter, nicht aus dem Silo

nichts⁹. Und die Leute sind nett, und, ja: Es schmeckt einfach. Qualität!“ „Ich komme gerne nach Böerscheidegg und kaufe den Käse ein - schon jahrelang. Dieser Käse, (wo) [den] ich hier kaufe, schmeckt gut, und den kann man (auch jedem) jemand anders auch anbieten. [Das ist] nicht so ein Plastik Käse¹⁰. Der hat auch einen Geschmack, und der ist auch gut. Und ich nehme den Käse auch immer mit nach München, weil: In München sind sie so närrisch¹¹ auf den Scheidegg-Käse.“ [...]

Molkereimeister⁵ Bernhard Specht weiß, wie man einen guten Bergkäse macht. Seit 17 Jahren leitet er die kleine Dorfsennerei und verarbeitet täglich 4 500 l Milch: „Das muß erst einmal eine ganz frische Milch sein, silofreie⁸ Milch natürlich. Dann hat jeder seine eigene Kultur, oder sein eigenes Rezept praktisch, wie er den Käse macht. Und dann: Die Käsepflege spielt auch eine große Rolle, wie man den Käse behandelt, und dann halt natürlich die Reifezeit - ein paar Löcher müssen im Käse drin sein -, daß er dann im Geschmack einfach cremig ist, nicht zu scharf ist. Er darf würzig sein. Er darf aber nicht scharf sein, darf nicht auf der Zunge brennen: Das ist ganz wichtig.“

Die Frage, wie die Löcher in den Käse kommen, die muß er ziemlich oft beantworten, denn wenn

- 9) Es gibt nichts, was hinzugetan wird.
- 10) in Plastikfolie eingeschweißte Käsescheiben
- 11) verrückt wie ein Narr; auf etwas verrückt sein: das unbedingt haben wollen



Touristen kommen, dürfen sie auch einmal einen Blick in [die] Käseküche und [den] Keller werfen:

„Bei der Stoffumwandlung von Fett und Eiweiß bilden die Bakterien eben den Geruch und den Geschmack vom Käse, und als Nebenprodukt entsteht ein bißchen Gas, und das Gas gibt dann die Löcher im Käse.“

Die Dorfsennerei in Böerscheidegg gehört zu „Allgäuland“, und diese Großmolkerei mit Sitz in Wangen ist Partner der „Land-Zunge“³. Das heißt: Sie unterstützt die Aktion mit einer gewissen Geldsumme pro¹² Jahr und beliefert natürlich viele Gastwirte mit Milch, Joghurt und Käse.

„Das ist auch gut so“, findet Bernhard Specht: „Viele Wirte denken sich ja: ‚Ich bestelle sowieso im Großhandel. Da bestell' ich den halt mit. Da ist er billig. [...]‘ Das muß jeder im Endeffekt selber wissen, ob er wirklich dann den Zulauf von der Kundschaft hat. Das ist natürlich die andere Frage. Aber ein gescheiter¹³ Käse ist wie eine gescheite Wurst: Es sind unsere Lebensmittel. Die gehören zum Leben dazu. Und (was) [wozu] muß ich die Sachen von weiß Gott woher¹⁴ herfahren? Alles schreit¹⁵ nach kurzen Wegen, Ökologie. Und nachher soll man doch bittschön vor der Haustür zuerst schon einmal [nachsehen], wo man daheim ist.“

12) (lateinisch): für, je

13) vernünftig, ordentlich, voll akzeptabel

14) Wo das ist, weiß nur Gott.

15) nach etwas rufen: das verlangen

Bernhard Specht hat eine sehr dezidierte¹⁶ Meinung über Gastwirte, die mit solchen Produkten [von weit her] arbeiten: „Die werden nicht nur am Gast schuldig“, sagt er, „sondern auch an der Region. Wer da einkauft, wo er lebt, (der) hilft mit, daß die Kulturlandschaft erhalten bleibt. Wenn es die nicht mehr gibt, dann haben wir keine Urlauber, und ohne Urlauber haben wir keinen Absatz¹⁷ zu machen. Es ist schon ein Kreislauf, (wo) [der] sich immer wieder schließt.“

Der Käse aus Böerscheidegg kommt auch im Gasthof von Markus Stöckeler auf den Tisch. Im „[Gasthaus zum] Hirschen“ in Scheidegg wird seit 2 Jahren mit „Land-Zunge“-Produkten gekocht:

„Alles, was auf der **Speisekarte** Schwein und Rind ist, ist ‚Land-Zunge‘, komplett. Das ist ganz einfach: Es ist ein Sauerbraten vom Allgäuer Rind, das eine Woche in saurem Sud¹⁸ eingelegt wird. Oder genauso ist das auch beim Rostbraten und beim Schweinebraten. Der Krust[en]braten, selbst sogar das Schnitzel ist alles ‚Land-Zunge‘.“

Und in diesem Traditions-Gasthof kriegt^{A35} man noch Gerichte, die man heutzutage selten auf einer Speisekarte findet - einfach deshalb, weil sie Arbeit machen.

„[...] Die Einheitsküche, die es auf der ganzen

16) decidere (lat.): ab|schneiden, entscheiden

17) ab|setzen: Waren an Endverbraucher (Konsumenten) verkaufen

18) der Sud: die gekochte (gesottene) Marinade



Welt gibt, ob du auf Mallorca bist oder sonst irgendwo: Da gibt's ja nur ein Kalbsschnitzel und ein Rindsfilet oder sonst noch ein schickes¹⁹ Gericht, [...] (wo) [das] ganz einfach schnell von der Hand geht. Und wenn man halt richtig kocht, wenn man sich anstrengt, dann muß man den Braten z. B. [zusammen]binden. Man muß halt die Kalbsbrust füllen. Man muß das Rindfleisch, wenn man es so nicht verarbeitet, (muß man es) richtig marinieren, oder z. B. das Gulasch auch ein bißchen einlegen. Man muß halt was dafür tun, daß es schmeckt. Und dann schmeckt's halt um so besser im Fall, wenn man [auch] noch weiß, wo es herkommt.“

15 „Ein Schnitzel herunterschneiden [und braten], ein Steak in die Pfanne hauen²⁰, das kann jeder“,

19) erfreulich anzusehen (aber nur äußerlich)
20) werfen, ohne genau hin|sehen zu müssen



sagt er und wettert²¹ gegen die Allerweltsküche, die viele seiner Kollegen anbieten: Fertiggerichte, aufgewärmt in der Mikrowelle, Suppen und Soßen aus Tüten und Päckchen mit Glutamat, künstlichen Aromen und Konservierungsstoffen.

5 „Die Leute kommen herein, [und da] haben sie ein kleines Zettelchen dabei, was sie alles nicht essen dürfen! Und da muß man sich schon überlegen: Woher kommt das? Und ich denke, man kann durch Essen krank werden, und ich denke, viele Leute haben auch ihre Probleme, weil sie wie alle ‚MacEinfach‘ zu sehr geschludert²² haben und gemeinsam haben, daß sie viel zu sehr Fertigprodukte zu²³ sich genommen [haben].“

15 Seit 2 Jahren ist Markus Stöckeler „Land-Zunge“-Gastwirt und steht²⁴ voll hinter der „Philoso-

21) schimpfen, protestieren

22) Wer schludert, arbeitet nicht sorgfältig, paßt nicht auf.

23) zu sich nehmen: essen oder trinken



phie“: **„Aus der Region - für die Region!“**

„Also es ist mir eine Ehre dabeizusein. [...] Endlich wird es mal ein bißchen hervorgehoben, daß man also mit Leistung und mit Arbeit und nicht nur mit Tütenaufreißen und schnelle(r) [m] Soßezusammenmischen zum Erfolg kommen kann. Und ich hoffe, daß es viele andere Kollegen anspornt²⁵, auch in Zukunft ihre Betriebe mit ein bißchen mehr Hirn²⁶, sage ich mal ganz provokant²⁷, (um) zu [be]treiben.“

10 Ein paar Kilometer weiter steht Hermine Eller hinterm Herd²⁸. Im Landgasthof „Ellers Einkehr“

24) hinter etwas stehen: das unterstützen

25) Pferde spornt man an, indem man ihnen die Sporen gibt, um sie anzutreiben.

26) das Gehirn: der Verstand, das Nachdenken

27) provocere (lat.): hervor|rufen, heraus|fordern

28) Auf dem Herd kocht man.

wird noch die typische Allgäuer Küche gepflegt. Sie erinnert sich noch gut daran, wie „Land-Zungen“-„Missionar“ Rudi Holzberger bei ihr vorstellig wurde:

5 „Da war er total ‚happy‘ und [hat gesagt]: ‚Das sind diese Häuser, (wo) [von denen] wir gemeint haben: Die müssen wir eben mit reinnehmen ins Boot, (wo) [die] eine gute Qualität haben, (wo) [die] bodenständig sind und vor allen Dingen die Allgäuer Küche präsentieren.‘ Gell?²⁹ Und so bin ich eigentlich zur ‚Land-Zunge‘ gekommen, und ich bin wirklich begeistert davon.“

Es ist nicht etwa so, daß jeder Wirt mittun darf, der mittun will. Er muß schon bestimmte Kriterien³⁰ erfüllen. [...] Um so besser die Küche, um so größer ist natürlich das Renommee³¹ aller Beteiligten. Das haben die „Macher“ längst erkannt. [...]

20 „Früher hat man richtig gekocht, und das ist, was ich heute auch noch mache. [...] Es wird nichts fertig, ‚päcklemäßig‘³² gemacht, und das schmeckt dem Gast. Z. B. eine Allgäuer Hochzeitssuppe: Wer macht das heut? Also das ist eine Brennte³³. Hinein kommen Leberspätzle. [...] Man hat die Flädle³⁴ und eine gescheite¹³ Rindsbrühe: Ah, die Leu-

29) Nicht wahr? Ich denke, Sie verstehen das.

30) das Kriterium: das Unterscheidungsmerkmal

31) le renom (frz.): der gute Ruf, das Ansehen

32) mit Halbfertigprodukten aus einem Päckchen: einem Karton, einer Tüte, ...

33) die mit Grieß gedickte (gebundene) Suppe



te sind weg³⁵. Die sind weg. Die schmeckt denen da.“

Käse-Kartoffeln, Kraut-Krapfen, Kraut-Spätzle, Blutwurst-Kartoffeln sind Spezialitäten hier im „[Landhotel] Ellerhof“, und der große Renner bei den Gästen ist ein altes Allgäuer Gericht: Brennts-Mus:

„Es ist von früher her ein altes Bauernessen gewesen. Die Bauern haben viel arbeiten müssen, 10 schwitzen. Die haben eine wahnsinnige³⁶ Verbrennung vom Körper gehabt. Die brauchten Kohlehydrate. Die brauchten Fette, damit sie eine Kraft gekriegt^{A35} haben, auch im Winter, wenn sie ins

- 34) Leberspätzle oder eine andere Einlage
- 35) so erstaunt, daß sie nichts mehr sagen
- 36) (Umgangssprache): sehr groß, sehr stark

Holz³⁷ [gegangen] sind. Also die Brennte ist: Grob geschrotetes³⁸ Hafermehl wird im Topf angeröstet und mit heißer Brühe dann aufgegossen. Das quillt³⁹ dann ein bißchen so vor sich nach. Und 5 wenn das nach einer halben Stunde fertig ist, tut man das halt in die Pfanne hinein und macht da Bratkartoffeln dazu.“

Die Wirtin fährt gut mit diesem Konzept. An manchen Tagen stehen die Gäste regelrecht Schlange, um in den Genuß ihrer Kochkunst zu kommen, und für gute Qualität nehmen⁴⁰ die Gäste längere Wege und ein, zwei Euro mehr durchaus in Kauf.

„Ja, gut, und wenn ich jetzt einen Euro mehr verlange (wie) [als] andere: Das zahlen sie gerne. 15 Sie haben nun mal ein gescheites¹³ Produkt und auch ein gescheites Essen auf dem Teller, und das ist wichtig.“

Die Gäste, die an diesem Mittag in der gemütlichen Gaststube essen, bestätigen gern, daß es ihnen wichtig⁴¹ ist, woher die Produkte kommen, die sie verspeisen:

„Wir gehen ganz gezielt hierher, erstens weil in dem Haus hier noch richtig allgäuerisch gekocht wird, heimisch gekocht wird, Allgäuer Gerichte 25 serviert werden. Für uns ist es selbstver-

37) in den Wald, um Bäume zu fällen

38) der Schrot: grob gemahlene Getreidekörner

39) quellen (i), o, o (s.): dick werden

40) in Kauf nehmen: auf sich nehmen, hin|nehmen

41) süddeutsche Aussprache (Im Standarddeutsch wird -ig wie „ich“ gesprochen.)



ständig, daß die Zutaten aus der Region kommen. Und nach den ganzen Fleischskandalen⁴², die in den letzten Jahren über uns hereingebrochen sind, sollte eigentlich jeder darüber nachdenken: Wo geht er essen? Was ißt er? Und wir kennen hier auch dann teilweise die Lieferanten, die Landwirte, die Zulieferer, und das ist schon ein wesentlich besseres Gefühl als irgendein Fleisch z. B. anonym⁴³ zu kaufen.“

10 „Das ist mir auch ganz wichtig, weil ich also vermeiden möchte, daß man die Produkte durch die ganze Welt karrt⁴⁴. Wir haben nämlich hier sehr

42) Vgl. Nr. 151, S. 19; 220, S. 29 - 33; 239, S. 24 - 26, 33 - 48, 50 - 56; 241, S. 36 - 47!

43) hier: ohne zu wissen, woher es kommt

44) transportieren

gute Produkte, und da brauche ich das nicht aus Argentinien oder aus Australien.“

Freilich lassen sich nach wie vor viele Menschen mit Fertiggerichten und „Convenience Food“ abspeisen, aber es gibt Menschen, die sehr genau darauf achten, wo noch gekocht wird und womit, und das werden immer mehr.⁴⁵

10 „Die Zeit war reif für eine Idee wie die ‚Land-Zunge‘“, sagt auch Ralf Hörger. Der Mann hat eine erstaunliche Karriere hinter sich. Als Spitzenkoch hat er der Drei-Sterne-Gastronomie den Rücken gekehrt, leitet nun die Großküche im Krankenhaus Lindau und will bei „Land-Zunge“ mit einsteigen:

15 „Die Regionalität hier am Bodensee und im Allgäu habe ich mir immer ‚auf meine Fahne geschrieben‘ und habe mir dann überlegt, für meine Patienten, für unsere Gäste im Haus die guten Produkte von unserer Region einfach auch mit einzusetzen. Und wir sind es einfach unseren Gästen, unseren Patienten schuldig, daß wir auch Spitzenqualität verwenden. [...] Und ich denke einfach, (beim) [am] Essen sollte man nicht sparen. Was natürlich dazu kommt: Wir haben so eine wunderschöne Landschaft, so eine wunderschöne Gegend. Und damit möchten wir halt auch unsere Landwirte, die Produzenten, mit dieser Aktion unterstützen. Und ich denke einfach, wenn wir Großen⁴⁶ da auch mitziehen, dann wird das

45) Vgl. Nr. 263, S. 26 - 30; Nr. 286, S. 1 - 6!

46) die Großverbraucher von Lebensmitteln



auch ein Erfolg.“

Und so hat das Krankenhaus Lindau jetzt ein „Patenrind“⁴⁷ auf der Alpe Hörmoos oberhalb von Oberstaufen. Das ist die jüngste Idee von „Land-Zunge“-Erfinder Rudi Holzberger: Die „Land-Zunge“-Wirte haben eine Alpe mit Paten-Rindern beschickt⁴⁸. Hinter der kulinarischen⁴⁹ steht auch eine ökologische Idee:

„Früher war es so, daß die Bauern im Tal sehr froh waren, wenn sie [...] ihre Rinder üben Sommer losgebracht⁵⁰ haben. [Dann] mußten sie sich nicht darum kümmern. Inzwischen ist aber auch der Flächendruck⁵¹ im Tal nicht mehr so groß. D. h.

47) Ein Pate kümmert sich um sein Patenkind.

48) A mit B beschicken: B nach A schicken

49) culina (lat.): die Küche

50) los|bringen: erreichen, daß man das loswird

51) die Bodenknappheit^{A28}, der Mangel an Fläche

sie können auch [im Sommer] ihre Rinder im Tal stehen lassen. D. h. der Hirt(, der) muß froh sein, wenn er [auf der Alpe] überhaupt noch Viecher⁵² kriegt^{A35}, geschweige^{A93} denn, daß er noch etwas dafür verlangen kann. Also seine Arbeit ist - auf gut Deutsch⁵³ - nichts mehr wert. Wenn aber die Viecher hier [auf der Alpe] nicht mehr stehen, ist die Idylle⁵⁴ kaputt, und dann bricht das Gesamtkunstwerk halt zusammen.“

10 Im Herbst werden die Tiere [von der Alpe] abgetrieben und in den einzelnen Gasthöfen verspeist. Aber bis dahin führen sie in frischer Bergluft und auf kräuterreichen Weiden ein Leben wie im Paradies. [...] Gastwirte, die ihre Rinder auf die Alpe in die Sommerfrische schicken: Das hat's auch im Allgäu noch nie gegeben. [...] Kein Wunder, daß der Landrat⁵⁵ selbst zum Alphorn griff!

„Prost, Herr Feneberg⁵⁶!“ „Zum Wohl!“ „Prost!“ „Auf die ‚Land-Zunge‘-Projekte!“ Sie haben allen Grund, miteinander anzustoßen: die Bauern und die Gastwirte, die Sponsoren und die Kommunalpolitiker. Die „Land-Zunge“ entwickelt sich zum Motor für eine ganze Region: ein Schulter-schluß⁵⁷ über Gren-

52) das Viech, -er: das Tier, -e; das Vieh

53) klar und deutlich, unmißverständlich gesagt

54) idyllisch: ländlich, malerisch, romantisch

55) der Chef eines Landkreises - hier: Hermann Hainsch, Landrat des Kreises Unterallgäu

56) Vgl. Nr. 307 (Sept.), S. 58/59!

57) Wenn man dicht nebeneinander steht, schließt sich Schulter an Schulter.



Die Äbte des Klosters waren Reichsfürsten. Ihre Residenz (S. 47) haben sie nach dem 30jährigen Krieg neu gebaut. Zum **Stift** gehörte der dem Kloster gestiftete Grundbesitz, aber nicht die Stadt (S. 37, 38, 43, 45, 49). 9 Fotos: St., 22. 9. 2006

zen⁵⁸ hinweg, von dem alle nur profitieren können: die Wirte, ihre Gäste und die Landwirtschaft. Aus dem „Pakt² für den guten Geschmack“ ist längst ein Pakt für die „Marke Allgäu“ geworden. In „Weitwinkel - Reportage vom Land“ hörten Sie „Land-Zunge“ - ein Pakt für den guten Geschmack im Allgäu“. [Die Autorin war Bettina Ahne. Redaktion: Jutta Prediger. Informationen dazu finden Sie auch im Internet unter www.br-online.de/weitwinkel oder unter folgender Internet-Adresse: www.landzunge.info .

19. Juli 2006, 19.45 - 20.00 Uhr

WDR III⁵⁹: „Tageszeichen“. [...] Guten Abend, meine Damen und Herren! [...] Die **Studentenzahlen** sind rückläufig, und doch haben Bund und Länder im vergangenen Jahr so viel an Bafög⁶⁰ gezahlt wie nie zuvor, meldet das Statistische Bundesamt. Der maximale **staatliche Förderungsbetrag**⁶¹ kommt aber längst⁶² nicht allen Studenten zugute. Wenn das Geld also nicht reicht, [...] gibt es ja seit neuestem Studien**kredite**. Die Konten, (so) [sagt] Bundesbildungsministerin Annette Schavan, verzeichnen eine rasante⁶³ Entwicklung. Wen wundert's, wenn rund 75 % der Studierenden gar keinen

58) hier: zwischen Baden-Württemberg und Bayern

59) Westdeutscher Rundfunk, 3. Hörfunkprogramm

60) Stipendien und Studiendarlehen nach dem Bundes-Ausbildungsförderungsgesetz

61) ein Stipendium von 500 Euro im Monat

62) bei weitem

63) rasant: sehr schnell

Anspruch auf staatliche Förderung haben? Da bleibt dann nur der Studienkredit bei einer der staatlichen und privaten Banken.

Weil die finanziellen Quellen für ein ordentliches Studium so schwer zu erreichen sind, darf der „Kunde“ Student auch etwas für den Einsatz seines Euros erwarten: eine qualifizierte Ausbildung von ebensolchen⁶⁴ Dozenten, die mit Engagement^{A60} und Interesse ihre Sache vermitteln. Das ist aber nicht immer so. Joachim Güntner erzählt die Geschichte vom Professor als Prüfling. [...]

Auch als Journalist passiert es einem nicht alle Tage, daß man weit nach Feierabend von einem unbekanntem Professor angerufen wird, weil der ein Thema unserer Aufmerksamkeit empfehlen möchte. Der Mann war hell^{A54} begeistert: Eine tolle^{A48} Sache hätten sich die Studenten an der T[echnischen] U[niversität] Berlin da ausgedacht. Das Internet zu nutzen, um bundesweit die **Hochschullehrer** und ihre Lehrveranstaltungen zu **bewerten**, sei zeitgemäße Aufklärung, meinte der Anrufer: ein Rechtswissenschaftler übrigens.

Auf der „Web Site“^{A26} www.meinprof.de erhalten Dozenten Zensuren von 1 bis 5. Bewertet werden Fairneß, Unterstützung, Arbeitsmaterial, Verständlichkeit, Spaß - also eine lebendige Darstellung des Stoffes - und Engagement^{A60}. Es gibt Listen mit „Tops“ und „Flops“. Unser Professor war gut weg-

64) nämlich von qualifizierten Dozenten

gekommen⁶⁵. Leicht geschmeichelt erwähnte er die freundliche Bewertung seiner Person im „Rating“.

Dann gestand er ein Dilemma⁶⁶: Zwei seiner Kollegen seien offenbar echte Nullen, unmotiviert und uninspiriert - so miserabel, wie sie abgeschnitten⁶⁵ hätten. Ob er jetzt nicht etwas unternehmen müsse. Schließlich⁶⁷ sei er Dekan⁶⁸ und trage für seine Fakultät Verantwortung.

Eine hübsche Geschichte! Leider ist sie nicht unbedingt repräsentativ für die Reaktionen, mit denen sich die Macher von „meinprof.de“ konfrontiert sehen. Neben Zuspruch setzt⁶⁹ es auch immer wieder Abmahnungen⁷⁰. Die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen ging gleich als ganze in die Offensive und drohte mit rechtlichen Schritten, sollten ihre Lehrveranstaltungen weiterhin bewertet werden. [...] Also haben sie die Aachener fast komplett aus dem „Rating“ herausgenommen.

Seit November 2005 ist das Forum im Netz. Mehr als 140 000 Bewertungen - verteilt auf rund 40 000 Kurse - versammelt „meinprof.de“, und täglich werden es einige hundert mehr. Den Verdacht, man

65) weg|kommen, ab|schneiden: bewertet werden

66) Man will beides, muß sich aber für eins von beiden entscheiden.

67) leitet die wichtigste Begründung ein

68) der Dekan: der Leiter einer Fakultät

69) Was es setzt, ist Negatives, das einen trifft.

70) jemanden ab|mahnen: ihn auf|fordern, etwas zu unterlassen, und ihm Konsequenzen an|drohen

wolle mit dem Bewertungs-„Portal“ den Professoren „eins auswischen“⁷¹, weisen⁷² die Betreiber von sich. [...]

Natürlich sei ein Mißbrauch nicht ausgeschlossen. Anfänglich habe es beides gegeben: Studenten, die Dozenten mies⁷³ machten, und Professoren, die sich „hochjubeln“⁷⁴ wollten. Doch die Nutzer seien wachsam und machten Meldung. „Das regelt sich ganz gut selbst“, heißt es.

10 Der Beauftragte für Datenschutz in Berlin, Alexander Dix, sieht das anders. Zahlreiche Beschwerden seitens professoraler „Spielverderber“⁷⁵ haben ihn zum Eingreifen gezwungen. Wer als Dozent in den „Flop“-Listen auftaucht, befürchtet Schwierigkeiten [...]

15 und bangt⁷⁶ um seine Aufstiegschancen. Das studentische Informationsbedürfnis erkenne er durchaus an, sagt Dix, aber die „Web Site“^{A26} biete eine weltweit zugängliche Datenbank und sei rechtlich wie eine Auskunft⁷⁷ zu behandeln.

20

Das deutsche Recht verlange eine Abwägung zwischen den schutzwürdigen Interessen der benoteten Professoren und der Informationsfreiheit. Hier

71) Negatives tun, um sich für etwas zu rächen
72) von sich weisen, ie, ie: entschieden ab|lehnen
73) schlecht - hier: besonders schlecht bewerten
74) jubeln: seine Freude laut aus|drücken; jemanden „hochjubeln“: ihn besonders gut bewerten
75) jemand, der sich auf das Spiel nicht einläßt
76) bängen: Angst haben, sich Sorgen machen
77) die Auskunft⁷⁷: die Firma, die Informationen über Firmen und Kunden sammelt und anbietet

aber würden unkontrolliert Daten abgerufen, und außerdem seien viele der Bewertungen nicht objektivierbar. Also erhielten die „Web Site“^{A26}-Betreiber diese Woche Post vom Datenschützer: Sie sollen ihr Angebot grundlegend überarbeiten, z. B. dafür sorgen, daß nur ein geschlossener Benutzerkreis Zugang erhält. Die Studenten wollen sich nicht so schnell geschlagen⁷⁸ geben und halten mit ihrem Anwalt „Kriegsrat“.

10 Wohl nicht zufällig fällt die Einrichtung ihres Professoren-„Rating“^s in eine Zeit, da in Deutschland Studiengebühren⁷⁹ eingeführt werden. Manche Studenten protestieren dagegen auf der Straße. Andere wie die von „meinprof.de“ scheinen mit ihrer „Web Site“ zu sagen: „Wenn wir schon zahlen müssen, dann wollen wir aber auch klar sehen, welche Leistung wir erhalten.“ Als Reaktion auf den kapitalistischen Geist der Studiengebühren ist dies zweifellos die kongeniale⁸⁰ Antwort.

20 14. September 2006, 12 - 13 Uhr

Österreich[ischer Rundfunk,] I[. Programm] - 12.00 Uhr: Mittags-Journal. [...] Die **Wirtschaft** in Österreich wird heuer⁸¹ stärker wachsen als bisher

78) sich geschlagen geben (i), a, e: eine Niederlage zu|geben
79) Geplant sind 500 Euro je Semester. Bis 1972 zahlten die Studenten etwa 200 DM im Semester.
80) von gleichem Geist
81) in Süddeutschland und Österreich: dieses Jahr

angenommen. Der Internationale Währungsfonds hat seine Herbstprognose⁸² veröffentlicht, und er sieht darin für **Österreich** ein **Wachstum** von 2,8 %. Das ist deutlich mehr, als der IWF, der Internationale Währungsfonds, noch im Frühjahr berechnet hatte. Damit bestätigt sich der Trend der vergangenen Monate: Wirtschaftsforscher haben die Wachstumsprognose für das Jahr 2006 alle paar Wochen nach oben korrigiert. Christian Willibald hat mit einem Experten des WIFO⁸³ gesprochen und ihn gefragt, was die Wirtschaft derart antreibt.

Für europäische Verhältnisse sind 2,8 % Wachstum ein Spitzenwert. Österreich liegt damit knapp^{A28} vor Großbritannien und Frankreich und deutlich vor Deutschland und Italien. Mit Wachstumsraten wie in den USA oder gar in Asien kann allerdings kein europäisches Land mithalten. Für China⁸⁴ erwartet der Internationale Währungsfonds für heuer⁸¹ ein Plus von 10 %; Indien darf mit 8 % rechnen. Davon profitiert auch Österreichs Wirtschaft, denn diese Länder kaufen in aller Welt groß ein, auch bei österreichischen Firmen. Mit den steigenden Aufträgen steigt auch die Zuversicht⁸⁵ unter Österreichs Unternehmen, meint Ewald WALTERSKIRCHEN vom Wirtschaftsforschungsinstitut⁸³.

82) die Prognose, -n: die Vorhersage

83) österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (organisiert als privater Verein)

84) „ch“ wie „k“: süddeutsche Aussprache

85) der Optimismus

„Lange Zeit haben wir auf diesen Investitionsaufschwung gehofft, aber die Kapazitätsauslastung⁸⁶ der Unternehmen war zu niedrig, also ihre Erwartungen waren nicht stabil genug. Aber in diesem Jahr hat sich doch gezeigt, daß die Unternehmen so optimistisch geworden sind, daß sie jetzt ihre Investitionen deutlich erhöht haben.“

Die Unternehmer blicken also im großen und ganzen positiv in die Zukunft und geben wieder mehr Geld aus. Auf die Konsumenten und Arbeitnehmer hat sich dieses Gefühl aber noch nicht ganz übertragen. Dabei profitieren auch sie, wenn die Wirtschaft wächst, (so) [sagt] WIFO-Experte Ewald WALTERSKIRCHEN: „Das Erfreuliche für den Konsumenten ist, daß mit dem Wachstum die Beschäftigung allmählich steigt. Also die Arbeitsplatzchancen werden besser. Das zweite Positive ist, daß mit dem Wachstum auch die Realeinkommen etwas steigen. In aller Regel⁸⁷ steigen sie lange nicht so stark wie das Wirtschaftswachstum pro¹² Kopf. Aber tendenziell steigen sie.“

Höhere Beschäftigung heißt aber nicht automatisch, daß die Zahl der Arbeitslosen sinkt. Die Wirtschaft bietet zwar mehr Jobs an, allerdings drängen immer mehr Menschen auf den Arbeitsmarkt:

„Die Arbeitslosigkeit ist bis jetzt nur wenig⁴¹

86) aus|lasten: voll ein|setzen, alle Möglichkeiten (die ganze Kapazität) aus|nutzen

87) in aller Regel: meist, normalerweise

zurückgegangen, und das zum Großteil durch vermehrte Schulungen⁸⁸. Aber mit diesem höheren Wachstum ist doch in aller Regel⁸⁷ eine starke Beschäftigungssteigerung verbunden und auch ein gewisser Rückgang der Arbeitslosigkeit. Allerdings ist es jetzt so, daß die Arbeitslosigkeit halt nur sehr wenig zurückgeht, weil auch das Arbeitskräfteangebot stark steigt.“

Bleibt noch die Frage, wie sich die Wirtschaft im kommenden Jahr entwickeln wird. Da sind die Wirtschaftsforscher vorsichtig. Daß sich die Prognosen⁸² ständig ändern, zeigt ja das heurige Jahr, in dem die Zahlen alle paar Monate nach oben korrigiert worden sind. Der Internationale Währungsfonds und auch die österreichischen Institute rechnen damit, daß die Wirtschaft um gut 2 % wachsen wird, also nicht mehr ganz so stark wie heuer⁸¹. In Deutschland wird nämlich 2007 die Mehrwertsteuer erhöht⁸⁹. Die Wirtschaftsforscher erwarten, daß das die deutsche Wirtschaft bremst, und das dürfte auch die anderen europäischen Länder berühren.

Sonnabend, 16. September 2006, 12 - 13 Uhr

Österreich[ischer Rundfunk,] I[. Programm] - 12.00 Uhr. Mittags-Journal. [...] „O'zapft is.“⁹⁰ [...]

88) Angebote für Weiterbildung und für eine Umschulung auf einen anderen Beruf

89) Sie steigt am 1. 1. von 16 % auf 19 %.

90) Das Bierfaß ist angezapft, angestochen.

Um Punkt 12.00 Uhr hat der Münchener Oberbürgermeister Christian Ude mit diesen Worten das 173. **Oktoberfest**⁹¹ eröffnet. Heuer⁸¹ werden 621 Standbetreiber, Marktkaufleute und Gastronomiebetriebe etwa 6 Millionen Besucher auf die Theresienwiese⁹² in München locken. Großer Ansturm wird wieder in den 14 Großzelten erwartet. Unter den Gästen und Mitarbeitern sind auch dieses Jahr wieder zahlreiche Österreicher. Die Wiesn⁹¹ ist mit 12 000 Beschäftigten ein bedeutender Arbeitgeber. Peter Obermüller [berichtet] über den Wirtschaftsfaktor Münchener Oktoberfest:

Die heurige 173. Wiesn⁹² ist das längste Oktoberfest der Geschichte: 18 Tage lang werden Gäste aus aller Welt in die bayerische Landeshauptstadt kommen. Der Liter Bier, die Maß, ist wieder teurer geworden. Gabriele Weishäupl, Tourismusdirektorin in München, zur Preisgestaltung: „Bis zu 7,50 Euro, also das ist ganz schön⁹³. Nicht? [Den] Maßpreis machen nicht wir; [den] machen die Wirte. Wir haben ja freie Marktwirtschaft. Aber so wie es scheint, hat sich der Besucher noch nie abhalten lassen von diesem doch relativ hohen Preis.“

91) Die „Wiesn“⁹² wird vom 16. 9. bis 3. 10. 2006 (Tag der Deutschen Einheit: Feiertag) gefeiert. Vgl. Nr. 187: Foto auf S. 1; Nr. 295 (IX '05), S. 1/2!

92) die Wiesn: das Volksfest auf der Theresienwiese (So benannt nach der Braut von Ludwig I., dessen Hochzeit am 12. Oktober 1810 auf dieser Wiese gefeiert wurde.)

93) gemeint ist: ganz schön teuer

6 000 000 Krüge Bier dürften getrunken, rund 480 000 Brathendl⁹⁴, 180 000 Paar Schweinsbratwürste und 90 Ochsen verspeist werden. [...] Unter den 6 000 000 Besuchern sind auch heuer⁸¹ wieder 5 zahlreiche Gäste aus Österreich. Aber auch **österreichische Arbeitskräfte** sind in München sehr gefragt, etwa in der Ochsenbraterei, einem Großbierzelt mit 5 900 Sitzplätzen. Manager Andreas Hollenbenders [sagt] dazu:

10 „Also, wir haben eine ganze Menge. Ja, da haben wir alle Couleurs⁹⁵: von Kärnten⁹⁶ über Tirol⁹⁶ über die Steiermark⁹⁶, Salzburger Land⁹⁶ auch. Die arbeiten auch in den verschiedensten Bereichen, also von der Schank⁹⁷ über die Küche, ganz extrem 15 natürlich im Service.“

Die Herkunft aus Tourismusgebieten ist dabei von Vorteil: „Da sind Österreicher dabei, die kennen wir halt seit Jahren. Die haben uns bis dato⁹⁸ die Treue gehalten, kommen teilweise in der zweiten 20 Generation zu uns: [Das] gibt es auch schon. Nun muß man den Österreichern lassen⁹⁹: Sie wissen halt, (wobei) [worum¹⁰⁰] es im Tourismus z. B. in den Bergen geht, gerade in den Almhütten, Skihütten et

94) das Hendl (süddeutsch): das Hähnchen

95) le couleur (frz.): die Farbe - hier: die Art

96) eins der 9 österreichischen Bundesländer

97) (in Österreich) die Schank: der Ausschank

98) bis dato: bis zum heutigen Datum, bis heute

99) Was man jemandem lassen muß, kann man ihm nicht weg|nehmen: Man muß zu|geben, kann nicht bestreiten, daß er das hat.

100) Darum geht es: Darauf kommt es an.

cetera. Das, was hier 18 Tage lang heuer⁸¹ (hier) auf der Wiesn⁹² passiert, bedeutet halt Streßpur¹⁰¹. Wer dem mal unterm Jahr¹⁰² schon in zwei Saison[s] - Winter und Sommer - einmal standge- 5 halten hat, der sitzt¹⁰³ uns [das] sozusagen schon ein bißchen einfacher durch. Sehr verlässliche 5 Kräfte!“

Kerstin Köstinger aus Dorfgastein ist bereits zum 6. Mal auf dem Oktoberfest. Die Salzburgerin arbeitet im „Hippodrom“, einem Großzelt mit 3 300 Plätzen: „Das Oktoberfest ist wie eine Sucht: einmal und immer wieder! Also das macht einfach Spaß zum Arbeiten.¹⁰⁴ Das ist [eine] Ausnahmesituation in 18 Tagen und ist einfach lustig.“

15 Beim heurigen Oktoberfest gibt es Neuerungen: einen großen Familien- und Kinderbereich und erstmals auch Nichtraucherzonen¹⁰⁵ in der Gastronomie. Und die Maß Bier kostet heuer bis zu 7,50 Euro: im Durchschnitt um 25 Cent mehr als noch im ver- 20 gangenen Jahr.

Und jetzt ein Kulturtip für morgen, Sonntag: Da findet wieder der „**Tag des Denkmals**“¹⁰⁶ statt, Österreichs Beitrag zu den 1991 vom Europarat ge-

101) unverfälscht, ohne Beimischungen

102) unterm Jahr: im Laufe des Jahres

103) etwas durch|sitzen: aus|halten, durch|stehen

104) Es macht einfach Spaß, da zu arbeiten.

105) Vgl. Nr. 305 (VII '06), S. 33 - 40!

106) der „Tag des offenen Denkmals“: in Deutschland meist am 2. Sonntag im September, 2006: am 10. 9. oder am Wochenende 9./10. 9.

gründeten „European Heritage Days“, also den Europäischen Tagen des Kulturerbes¹⁰⁷. In ganz Österreich gibt es morgen Gelegenheit, Kulturdenkmäler¹⁰⁸ zu besichtigen, die sonst nicht zugänglich sind. Bekanntere Objekte kann man unter fachkundiger Führung noch besser kennenlernen. Organisiert wird die Veranstaltung vom Bundesdenkmalamt. Nikolaus Schauerhuber hat mit dessen Generalkonservatorin¹⁰⁹ Eva-Maria Höhle über den „Tag des Denkmals“ und dessen nasses Motto gesprochen:

Wasser: So lautet in Österreich das diesjährige Motto für den „Tag des Denkmals“. Und das Thema wird dabei in seiner vollen Bandbreite ausgeschöpft, denn nicht nur historische Heil- und Springbrunnen stehen dabei im Mittelpunkt: Der Bogen reicht von Schiffen, Brücken, Schleusen – es sei dabei etwa nur die Nußdorfer Schleuse von Otto Wagner¹¹⁰ genannt – und Kanälen bis hin zur Nutzbarmachung der Wasserkraft, angefangen von Mühlen und Hammerwerken bis hin zu Elektrizitätswerken. Dazu [sagt] die Generalkonservatorin des Bundesdenkmalamts, Eva-Maria Höhle:

„Zum Beispiel Balzarek mit seinem E-Werk¹¹¹ in

107) Vgl. Nr. 293 (VII '05), S. 8 – 13; Nr. 296, S. 29 – 34; Nr. 306, S. 45 – 55!

108) Vgl. Nr. 226, S. 1 – 26; 251, S. 35 – 43; 280, S. 37 – 45; 284, S. 32 – 37; 298, S. 23 – 25!

109) der Konservator: jemand, dessen Beruf es ist, Kunstwerke zu erhalten (zu konservieren)

110) österreichischer Jugendstil-Architekt

111) 15 km nördlich von Graz in der Steiermark

Deutschfeistritz, der aus der Wagner¹¹⁰-Schule kommt, und daran sieht man, daß für die berühmten Architekten Nutzbauten dieser Art keineswegs eine minderwertige Aufgabe gewesen sind. Sondern denen haben sie sich mit dem gleichen Engagement^{A60} zugewendet wie anderen Repräsentationsbauten.“

Spezialführungen hinter die Kulissen dessen, was sonst auch zu besichtigen ist, etwa was die aufwendige¹¹² Technik der Wasserspiele im Salzburger Schloß Hellbrunn betrifft, oder auch Präsentationen einzigartiger Objekte, die normalerweise nicht zugänglich sind, werden morgen in ganz Österreich angeboten, z. B. Schloß Hagenberg im Weinviertel¹¹³, ein wahres Kleinod¹¹⁴ barocker Lebkunst, erzählt der zuständige Betreuer des Denkmalamts, Oliver Schreiber:

„Das ist ein Objekt aus dem 13. Jahrhundert, (was) [das] die jetzige Fassung eigentlich im Barock bekommen hat und weitgehend unverändert in die heutige Zeit gelangt ist. Die Anlage besteht aus einem Wasserschloß mit umgebendem Graben, der noch erhalten ist, und einer hervorragenden Grottenanlage, die noch nicht restauriert wurde. Also man sieht auch noch die Beschädigungen des Zweiten Weltkriegs, die Nutzung als Waschküche. Es ist also ein wirklich interessanter, lebenswerter Raum.“

112) kompliziert (Dafür hat man viel Zeit und Mühe aufgewendet.)

113) Das ist ein Gebiet in Niederösterreich⁹⁶.

114) das Kleinod, -ien: das wertvolle Schmuckstück

Vorrangiges Ziel der Aktion „Tag des Denkmals“ ist es, das Bewußtsein für Kulturdenkmäler in der Öffentlichkeit zu vertiefen. Eva-Maria Höhle: „Die Erhaltung des kulturellen Erbes kann nicht von oben verordnet werden, sondern ist ein ganz breites Interesse der Gesellschaft und besteht aus vielen, vielen einzelnen. Das sind zum einen die Denkmalbesitzer, aber eben auch die vielen, die ihre Freizeit da ‚hineinpulvern‘¹¹⁵.“

10 Dabei werden im Rahmen des „Tag[s] des Denkmals“ auch problematische Erhaltungsfragen aktueller Projekte erläutert. [...]:

„Es gibt kein Denkmal, das wirklich für die Zukunft existenzfähig ist, wenn es nicht eine sinnvolle Nutzung hat. Das kann eine ganz normale, zweckgebundene Nutzung sein, aber natürlich ist auch ein kleines Heimatmuseum eine sinnvolle Nutzung. Also Musealisierung ist sozusagen nicht das Gegenteil einer Nutzung; (es) [sie] kann auch einen sehr guten Zweck erfüllen.“

Offiziell eröffnet wird der „Tag des Denkmals“ morgen vormittag in Schloß Hof¹¹⁶, und zwar am frisch restaurierten Neptunbrunnen. Insgesamt laden morgen österreichweit 141 Denkmäler dazu ein, sich auf die historische Spur des Wassers zu begeben: vom frühzeitlichen Quellheiligtum bis zum Wasserwerk.

115) hinein|stecken, dafür auf|wenden
116) für Prinz Eugen als Jagdschloß gebaut

Inhaltsverzeichnis des Beihefts zu Nr. 307 (September 2006)

	Mitarbeiterführung (8. 7. 2006)	Seite 22 - 34
	Grundlagen der Motivation zur Arbeit ...	22 - 25
5	Man motiviert sich am besten selber. ...	25 - 34
	Einschulung Fünfjähriger in Berlin (6. 7.)	35 - 46
	Für besseres Essen im Allgäu (22. 7.)	46 - 60
	Kochen mit Produkten aus der Region	46 - 50
	Bayerisches und württembergisches Allgäu	50 - 53
10	Deutsch-französische Rinder-Kreuzung ...	53 - 58
	Die Verwertung aller Teile vom Rind	58 - 60
	Ökologische Landwirtschaft* (22. 11. 2004)	5 - 22
	Einheimische und Zugezogene in Brodowin	10 - 18
	Erfolg mit Bio-Produkten und Anerkennung	18 - 22
15	Jugendgefährdende Lieder (22. 11. 2004)	1 - 5

*Übungsaufgabe zu Nr. 307

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

25 Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 $\hat{=}$ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

30 Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



Direkt aus Europa auf deutsch

編集者 Rosmarie Hackbarth
(Feldkirch/Österreich)

5 Angela Maasberg
(Berlin)

三浦 美紀子

矢野 由美子

田畑 智子

10 宇田 あや子

監修 Heinz Steinberg

〔元東京外国語大学客員教授〕

発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋

〒171-0021 東京都豊島区西池袋5 - 2 1 - 6 - 2 0 5

15 <http://aufd.web.infoseek.co.jp>

振替/00160-6-44434

ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約 60 分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。ドイツ語検定 1、2 級対策としても最適です。

音声は毎月 8 日、テキストは 10 日から毎月 2 か月間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 5 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 10 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 15 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax 番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

25 [この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円〔学生半額〕を 郵便振替口座 00160-6-44434 ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。]

バックナンバーのご案内

265号までは飛鳥洞 (Fax: 03-3645-4780)、266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0532) が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。

30